I. Abhandlungen.

Die alten krankheitsnamen bei den Indogermanen.

Meiner abhandlung über die älteste heilkunst (in dieser zeitschr. V. bd. p. 24) lasse ich zur ergänzung eine zweite folgen über die krankheiten selbst, mit denen die vorhistorische medizin schon vielfach zu kämpfen hatte. Von einer solchen untersuchung sollte man wenig erwarten, da in diesem felde besonders die wörter beständige wechsel erfahren. Die gelehrte medizin liebt es neue benennungen einzuführen, welche die alten volksthümlichen, unverständlich gewordenen namen verdrängen, und den begriff jeder krankheit geradezu ausdrücken sollen. Dies ist schon bei den Griechen seit Hippokrates der fall gewesen; gewifs auch in Indien, wo die heilkunst schon frühe zur wissenschaft sich erhob. Das persische hat meist arabische wörter angenommen, und bei uns neueren hat sich theilweise eine ganz neue nomenclatur gebildet. So sind gewifs eine menge alter, ursprünglicher namen, im osten wie im westen, verschwunden. In den sprachen selbst liegt aufserdem eine neigung dunkle wörter durch neue zu ersetzen, wenn es sich um auffallende erscheinungen handelt. Deswegen giebt es selten berührungspunkte zwischen den namen von krankheiten, welche sich durch ein einziges, stark hervortretendes merkmal unterscheiden. Die schwindsucht

kömmt überall vom schwinden, die fallsucht vom fallen, die wassersucht vom wasser u. s. w. Nur diejenigen übel, deren natur weniger bestimmt ist, haben noch hie und da die alten benennungen bewahrt. Was übrig geblieben ist, erweist sich jedoch als aller aufmerksamkeit werth, wie man aus der folgenden untersuchung ersehen wird.

Für den allgemeinen begriff des krankseins bieten das sanskrit und die verwandten sprachen mehrere wurzeln mit vielen ableitungen und wechselseitigen analogien; es wäre aber zu weitläuftig sie hier abzuhandeln, da diese arbeit leicht zu einem lexicon anschwellen würde. Dafs unsere ältesten vorfahren sich nicht immer einer ungestörten gesundheit erfreut haben, ist kaum zu bezweifeln und bedarf keines beweises. Von welchen übeln aber sie schon so früh heimgesucht wurden, das ist es was unserer forschung ein näheres interesse geben kann; denn diese frage ist für die physiologische geschichte unseres stammes nicht unwichtig. Wir schreiten somit gleich zur untersuchung der einzelnen krankheitsnamen, um daraus, wo möglich, eine vorhistorische nosologie zu gewinnen.

I. Geistesstörungen.

Dies ist ohne zweifel das reichste capitel in der traurigen aufzählung der menschlichen übel. Nicht nur besitzen unsere sprachen eine menge von ausdrücken für die verschiedenen arten und grade von geistesstörungen, sondern das häufige und weitgreifende zusammentreffen dieser wörter in allen zweigen des grofsen stammes beweist, dafs diese krankheiten uralt sind, und dafs der mensch immer närrisch genug gewesen ist. Ja es könnte ein humoristiker das skr. nara, mann, mit dem deutschen narr zusammenstellen und eine nahe verwandtschaft beider behaupten.

Die grundbegriffe, aus denen dieser reiche schatz von wörtern fliefst, sind, wie die geistigen übel selbst, sehr

verschiedener natur. Die gewöhnlichsten sind freude, lustigkeit, trauer, wuth, verwirrung, irrthum, stolz, eitelkeit, stumpfheit u. s. w.; und sie gehen vielfach in einander über.

---

1) Mehrere dieser bedeutungen vereinigen sich in der skr. wrz. mad (mâdyati), laetari, inebriari; madayati, id. aber auch languescere, lugere; mâdayati (causalform) stolz sein, to be proud, nach Wilson. Mit ud praef. verstärkt sich der sinn zu insanire. Davon mada, freude, lust, stolz, trunkenheit, tollheit; matta, freudig, betrunken, stolz, wüthend u. s. w. Nahe verwandt ist die wrz. mand (mandate) laetari, gaudere, inebriari; und dann dormire (somno gaudere) languescere, lentum esse, wo man den übergang der bedeutungen leicht begreift; davon manda, trunken, wahnsinnig, dumm, träge, krank, eigensinnig, verächtlich, schlecht u. s. w.

Zu matta stimmt ganz das lateinische mattus, betrunken, woher das italiänische matto, narr. Da man auch matus findet, wo ein t eingebüfst scheint, so gehört wohl auch dazu μάταιος, thöricht, eitel, prahleriseh, ματία, thorheit u. s. w.; und das doppelte t kommt wirklich wieder zum vorschein in Hesych. μάτταβος, neben μάταβος = μωρὸς. Daraus erklärt sich die form ματαὸς für ματαϝος*). Ob mattus aus madidus entstanden, ist sehr zweifelhaft, obgleich die bedeutung dieselbe ist. Der zweifel erstreckt sich aber auch auf madeo, dessen sinn als betrunken sein ganz zum skr. mad stimmt, jedoch nicht von dem begriffe der freude, sondern von dem des nafsseins ausgeht. Oder wäre madeo eigentlich sich der

---

*) Ein sekundäres suffix βο, ϝο = skr. taddh. va, in keçava und anderswo, ist man wohl berechtigt anzunehmen. Aufser μάτταβος zeigen es ziemlich klar κάνναβος aus κάννα, κάνναβος aus κάνη, κολοβὸς aus κόλος, ὄχθοβος aus ὄχθος u. s. w. Andere ableitungen sind dunkler; so κίκυβος, eule (auch κικυμὶς) vielleicht aus κίκυς, stark; μόλιβος, μόλυβος, blei, als unreines (cf. μολύνω und skr. mala, schmutz, woraus bahumala, blei, d. i. sehr schmutzig); θόρυβος, lärm (cf. skr. dhârâ, vox. Nigh. 1. 11). Wäre κάραβος, krebs, nicht etwa hände (scheeren) habend, aus skr. kara, hand?

nässe erfreuen, wie die pflanzen? Noch weiter ab liegt μαδάω, wegen der speziellen bedeutung des kahlseins, die den derivaten ausschliefslich zukommt.

Viel vollständiger findet sich die wrz. mad im celtischen vertreten, und zwar nach allen seiten hin. Im irischen madh, entzückend, meadharach, meadhrach, freudig, lustig, zeigt sich die grundbedeutung; in maoidhim, prahlen, grofsthun, die des eitlen stolzes; in madha, tollheit, madhanta, blöde, scheu, die der geistesstörung. Das cymr. meddw, betrunken, corn. medho, armor. mézô, scheint aber sammt cymr. medd, ir. meadh, miodh, meth, eher zum skr. madhu, μέθυ u. s. w. zu gehören. In beiden ästen hingegen findet sich eine merkwürdige übereinstimmung mit den sanskritischen ableitungen durch ud, unmada, unmattatâ, tollheit, unmatta, toll, rasend, betrunken; nämlich ir. oinmhith, oinmhid, toll, oinmhideacht, tollheit, cymr. ynfyd (yn-myd), rasend, ynfydu, tollsein, ynfydedd, raserei u. s. w. Ich habe anderswo schon auf das begegnen der lautlichen verwandlung des ursprünglichen d zu n vor m, aufmerksam gemacht*). Da diese euphonische regel aber sonst im celtischen gar nicht gilt, so kann man bedenken tragen obige formen unmittelbar zu vergleichen, und eine bildung der celtischen wörter mit dem negativen praef. an, in (= skr. ana) vermuthen. Dafür spricht nicht nur die ersische form ainmhide, toll, sondern das armorische anmid, id., wo an gewifs die negation ausdrückt. Dagegen aber streitet wieder das cymr. yn in ynfyd, welches sich bestimmt vom cymr. negativen an scheidet. Und so bleibt die sache dennoch unentschieden.

Dem sanskritischen matta begegnet noch das persische mast, betrunken, rasend, stolz, begierig, geil, mastî, trunkenheit, begierde u. s. w. In den germanischen und lith. slavischen sprachen finde ich keine sicheren spuren der wrz. mad in den obigen bedeutungen; aber das altsl.

*) De l'affinité des langues celtiques avec le sanscrit p. 79.

mouditi, cunctari, m'dl'', tardus, m''dlost', socordia, scheinen zu mand, lentum esse, languescere, zu gehören.

Aus dem bisher gesagten kann man schon sehen, daſs unter unseren urahnen es nicht nur närrische leute, sondern auch trunkenbolde gab; was wenig befremden kann, da der wein von der sündfluth her datirt und schon vater Noah eben kein erbauliches beispiel der mäſsigung in dessen genusse gegeben hatte.

---

2) Die skr. wrz. man (manute) credere, cogitare, scire, magni aestimare, nach der 10. classe flectirt (mânayatê) nimmt den sinn von magni se aestimare, superbum, stultum, stupidum esse an; und es kommt davon mâna, stolz, anmaſsung, einfältiger mensch, barbar; mânin, anmaſsend, stolz u. s. w.; auch direkt aus man, manyu, stolz, zorn, betrübniſs. Es ist gewiſs ein tiefer zug in der sprache, daſs diese begriffe aus derselben wurzel flieſsen, woher der mensch, manu, manushya, mânava u. s. w. seinen namen erhält, und so gerade das denken durch übermaſs zum stolze und zur narrheit wird. Zu dieser bedeutung der wrz. man stimmt μαίνομαι, rasen, toll sein, wovon μῆνις, zorn und μανία, raserei u. s. w.; ferner das irische mainigh, tollheit. Im altsl. finden wir ob-manuti, betrügen, verblenden; im illyr. aber manen, mahnit, toll, po-mana, mahnitos, tollheit. Dazu lith. móniti, verblenden, mónai, gaukelwerk, zauberei u. s. w.

Der sinn von manyu als betrübniſs erscheint auch wieder im nord. mein, dolor, noxa, ulcus, ags. mân, maene, facinus, nefas; ahd. mein, id. Aus gamains vermuthet Grimm auch goth. main noxa.

Von der wrz. man kommt mati, verstand, und mit verneinung amati, unverstand, als adj. aber so viel als dushṭa, verächtlich, unvermögend, schlecht. Gleicher bildung, aber ganz lateinisch, ist amens = demens (menti = mati). Das irische amad, amadán, narr, amaideach, närrisch, vergleicht sich dagegen geradezu mit

amati, da mad sonst nicht verstand bedeutet und nur in composition erscheint*).

---

3) Eine im sanskrit isolirte wurzel des tollseins ist loḍ, lauḍ, lôṭ, auch rôḍ, rauḍ, rauṭ, insanire, desipere, ohne eine einzige ableitung. Verwandte formen sind wahrscheinlich ruṭ, dolore affici; (10. rôṭayati, irasci), raṭ, vociferari, mugire, rêṭ, loqui; ferner luḍ, lul, agitare, perturbare; laṭ, vociferari, puerilem esse = raṭ; laḍ, lal, lallare u. s. w., so dafs der grundbegriff der des wilden, unsinnigen, verworrenen schreiens und redens zu sein scheint. Aus der form laṭ allein entspringen laṭa, laṭaka, narr, dummer kerl, verächtlicher mensch (auch laṭṭa, laḍḍa), lâṭa, kindisches, tolles reden. Ueberall schwankt die dentalstufe.

Zu laṭa, lâṭa oder zu laḍ stimmt das persische lâdah, narr, einfältiger mensch; zur form lal aber lâl, stumm, und lâlâ, schwätzer (beide bedeutungen vermitteln sich durch die des verworrenen stammelns und redens). Damit identisch ist das cymr. llelo, narr, und mit erhaltnem dentale ir. ladhan, stumm, ladhna, stummheit; armor. louad ist aber wieder der narr. — Im lithauischen finden wir lẽtas, blöde, dumm, träge, schlecht, lè̃tunas, dummer mensch, lẽtummas, einfältigkeit u. s. w.; mit d aber ledákas, unnütz, faul, verdorben. Dazu russisch ljadáshciĭ, schlecht, elend, poln. ladaiaki, id.; lada (indekl.) irgend wer im verächtlichen sinne, ladaco, liederlich, taugenichts. Im illyr. ludjak, wieder narr. — Zu luṭ, ruṭ, grundformen von lôṭ, rauṭ, stellt sich wohl das altsl. ljut", saevus, russ. ljutyĭ, grausam, fürchterlich, und dieses führt uns zu λύττα, λύσσα, wuth, tollheit.

Der form laḍ gehört goth. lats, ags. lat, laet, nord. latr, ahd. laz, tardus, hebes (cf. Dief. g. w. II. 129).

---

*) Cf. altir. for-met, memoria (Zeufs. 249); for-aith-met, id. (762); der-met, oblivio (834) auch der-mad (249); wo met = mati.

4) Aus der wrz. muh, conturbari animo, deficere anima, caus. mohayati, stupefacere, leiten sich ab, moha, ohnmacht, geistesverwirrung, tollheit, unwissenheit, betrübnifs, mohana, betäubend, verblendend, muhira, muhera, narr, tölpel, mûḍha, id. faullenzer, mûḍhatâ, narrheit u. s. w. Mit muhera haben Pott und Benfey μωρὸς verglichen, ich glaube mit unrecht, wie es sich bald zeigen wird. Mit mehr sicherheit vergleicht sich μυχλὸς, geiler mensch, da muhira, auch liebe, begierde, als geistverwirrend, und mohana, begattung, bedeuten. Zum partic. mûḍha stimmt vielleicht das persische mudah, krank, unwohl. Das ahd. môjan, mujan, fatigare, affligere, nord. mya, molestare, wenn es hieher gehört, hätte den endguttural verloren, und stände für môgjan, sowie môhî, mühe, für môgî; in môdi, nord. môdr, müde, käme aber der dental von mûḍha wieder zum vorschein. Celtische verwandtschaften sind ir. muighim, ermatten, vergehen, erlöschen, mugha, vertilgung, auslöschung, múig, betrübnifs, finsteres, mürrisches wesen, muigeachd, üble laune. Dazu noch die namen des rauchs als betäubendes, ir. much, cymr. mwg, corn. môg, armor. môged. — Bestimmtere anwendungen auf tollsein scheinen überall zu fehlen.

---

5) Gleicher bedeutung mit muh ist die wrz. murch, animo conturbari, linqui animo, woraus unter andern ableitungen mûrkha, dumm, närrisch, unwissend. Pott (etym. forsch. I. 283) vergleicht treffend das lettische mulkis, tölpel; es lehnt sich aber zunächst an altsl. ml"knuti, ml"cati, russ. molcátj, verstummen, schweigen. Benfey's zusammenstellung mit μάργος (gr, wurzellex. I. 507) ist dagegen schwerlich begründet. — Hier bietet uns wieder das celtische schöne übereinstimmungen im ir. murcas, betrübnifs, murcach, traurig, armor. morchi, betrüben, morch, morched, betäubung, trauer, demüthigung, morchéduz, träge, betäubt, u. s. w. Es vergleichen sich wohl auch das lat. murcidus, träge, und murcus,

eigentlich träger, einfältiger kerl, der sich verstümmelte, um dem kriegsdienste zu entgehen.

---

6) Von der sanskr. wrz. çuṭh, segnem, pigrum esse, kommt çoṭha, narr, tölpel, faullenzer, schelm. Verwandt sind çauṭ, çauḍ, superbum esse, woher çauṭîra, çauṇḍira, stolz, çauṇḍa, betrunken u. s. w. — Beide bedeutungen finden sich wieder im irischen suthán, dummkopf, schelm, betrüger, suthaireachd, betrügerei, und sutal, sotal, stolz, anmafsung, sotlach, anmafsend, sotlaighe, schlecht, nichtswerth; soithir, stolz (genau = çauṭîra), sotaire, geck, eitler mensch. Daher gewifs das französische sot, sottise. Im lithauischen ist die wrz. sut lebendig geblieben, und reich an ableitungen, mit dem sinne aber des wüthenden tollseins, wie wir manyu, *μανία* aus man, superbum esse hervorgehen sahen. Lith. susti (praes. suntu) ist toll, rasend werden; davon sautimas, suttimas, susta; sustummas, tollheit, toben, wuth, muthwillen, pa-suttis, närrisch, albern, pa-suttēlis, ein toller mensch u. s. w.

Mit çuṭh identisch ist wohl kuṭh, kuṇṭh, segnem, pigrum esse, woraus kuṇṭha, kuṇṭhaka, narr, tölpel, faullenzer, kuṇṭhita, dumm. Cf. pers. kund, kundah, id. — Wie wir eben im lithauischen den begriff des tobens aus der wrz. çuṭh sich entwickeln sahen, so finden wir wieder, gegenüber von kuṭh, das irische cutha, tollheit, raserei, wuth, cuthach, toll, rasend; aber auch, der ursprünglichen bedeutung näher, cuthail, blöde, schüchtern.

---

7) Der wrz. div giebt Wilson, unter vielen bedeutungen, auch die von to be mad, to be wild or inflated with pride, passion u. s. w., bei Westergaard aber findet sich nur, in diesem sinne, ebrium esse, desiderare, cupere. Diese verschiedenen begriffe entfliefsen wohl aus der allgemeinen bedeutung von gaudere, ludere, jocari, welche der wrz. div zukommt. Das abgeleitete deva, das zugleich den narr, den tölpel und das kind bezeichnet, hat

mehr den sinn des einfältigen spielens als des tobens. Da der narr aber auch devânâmpriya und haripriya heifst, von den göttern oder von Hari = Wishṇu, geliebt, so könnte man in deva geradezu den sinn eines göttlichen, heiligen wesens suchen. Aehnliche vorstellungen finden sich, wie bekannt, bei vielen völkern. Wie dem auch sei, das irisch-ersiche daoi, wilder, böser mensch, aber auch stultus, infirmus, impotens, bietet das einzige, mir bekannte, analogon zu deva, und stimmt gut zur Wilson'schen bedeutung von div.

---

8) Zur wrz. sthûl (10) pinguescere, crescere, gehört sthûla, grofs, dick, plump, und dann dumm, tölpelhaft, unwissend. — Man erkennt darin leicht das lat. stultus, stolidus; ferner das nord. stoltr, ahd. stolz, superbus, fastus; ags. stolt aber, und engl. stout, stark, fest, derb, wie sthûla in der eigentlichen bedeutung. — Hierzu auch das irische stuirt, trotz, stolz, böse laune, stuirteamhuil, trotzig, stolz, mürrisch u. s. w.; sturranta hingegen ist wieder grofs, dick, derb, wie auch das lith. stóras.

---

9) Eine im sanskrit ganz unfruchtbar gebliebene, und noch unbelegte wurzel, ist sûr, çûr, im sinne von immobilem esse vel reddere (Westerg), nach Wilson to be stupid, dull. Im irischen aber finden wir als ableitungen suirigh, narr, sor, soradh, hemmung, zögerung, unschlüssigkeit, im ersischen auch als verbum sòr, cunctare, haesitare. Das cymrische bietet uns dafür regelrecht die form hur in hurt, hurth, dumm, tölpelhaft, hurtan (hult, hultan), tölpel, hurtiaw, betäuben, dumm machen u. s. w. — Es ist hier zu bemerken, dafs die celtischen sprachen, öfter als alle übrigen, uralte, im sanskrit selbst ungebräuchlich gewordene, einzeln stehende und deswegen noch unbelegte wurzeln und wörter bewahrt haben; worauf schon Bopp (Celt. sp. 4) aufmerksam gemacht hat. Dieser umstand giebt ihnen eine besondere wichtigkeit für die vergleichende sprachkunde.

---

10) Ein vedischer ausdruck für narr, thor, ist mûra, mit verneinung amûra, nach Böhtl. u. Roth, irrthumlos, nach Rosen (R. V. LXXII. 2. s. 144) non perturbatus; auch apramûra (ib. 179. 2). Beide formen finden sich vereint im Sâm. V. (prap. 1. daç. 8, 2. ed. Stevenson), mûrair amûra, unter thoren kein thor. — Das wort scheint von wrz. mû ligare, abzustammen, wie mûka, mūtus = mûta, ligatus. Für das übergehen der bedeutungen vergleiche man goth. dumbs, mutus und ahd. tumb, hebes.

Zu diesem mûra nun stelle ich μωρὸς, thöricht, dumm μωρία, μωρότης, dummheit u. s. w., mit besserm rechte wie es scheint als zu muhêra. Dazu lat. mōrus, mōrio, narr.

---

11) Das skr. barbara, barvara, varvara ist nicht nur ein barbar, ein niedriger mensch, sondern auch ein narr, ein dummkopf. Dafs das wort onomatopöisch ist und eigentlich, wie mleccha, das verworrene reden ausdrückt, ist von Lassen gezeigt worden (Ind. I. 855). Der sinn von varvara als krausgelockt ist auch der des verworrenseins, nämlich der haare. Für die deutung Lassens sprechen, aufser dem homerischen βαρβαρόφωνος (Il. II. 867) noch viele analogien. Schon im sanskrit ist varvara auch das getöse und gerassel der waffen, und varvarî die summende biene*). Im persischen ist barbar geschwätzig, närrisch, zanksüchtig, bârbâr, dumpfer schall, gemurmel, balbalah, kluckern des wassers. (Cf. arab. barbarat, murmeln eines zornigen, balbalàt, verwirrung der sprache wie zu Babel, bulbulâ, lärm der kameele u. s. w.) Hier auch βορβορύζω, und lith. burbulóti, burbēti, burbti, kluckern, summen, plätschern u. s. w.

Im irischen finden sich alle bedeutungen wieder. Zum skr. barvara, narr, tölpel, pers. barbar, närrisch, geschwätzig, stimmt burr, burraidh, dummkopf; (burr für burb wie borr für borb) zu barbara, βαρβάρος, borbar, borb, borr, grausam, wild, barbarisch; zu den

*) Vgl. I. 381. V. 141 f. dieser zeitschrift. K.

wörtern des verworrenen tönens, borbhán, gemurmel, borbhanaim, murmeln (cf. skr. varvaṇâ, blaue fliege), bururus, klunkern des wassers, burral, geschrei des schmerzes u. s. w.

---

12) Bâlaka ist im sanskrit zugleich narr und kind; der ursprüngliche sinn ist zweifelhaft, vielleicht der des schreiens (man vergl. s. 47 in diesem bande die auf eine wurzel bhal oder bal zurückgeführten wörter, besonders russ. balii̊, possenreifser, bą̊ly, narrenspossen, balákatj, schwatzen u. s. w.). Das persische bul, narr, könnte sowohl hierher als zum arab. balah, albern, einfältig, unwissend (wrz. baliha, stultus fuit) gehören, welches wunderlich, obgleich wohl zufällig, mit bâlaka sich begegnet. Mit dem persischen bul vergleicht sich aber geradezu das irische buile, baoil, narrheit, bille, narr. Näher noch zu bâlaka, und was merkwürdig ist, in seiner doppelten bedeutung, stehen ir. balach, narr, und balachan, knabe. Auch das armor. beulké, dumm, stimmt schön zum sanskrit.

---

13) Dunkler abkunft ist das skr. piçuna, narr, dumm, verächtlich, grausam, denn die wrz. piç, formare, decorare, giebt keine erklärung. Im lithauischen aber finden wir eine wrz. pik mit dem begriffe des schlechten, des schädlichen und vielen ableitungen, so peikti, verachten, tadeln, piktas, böse, schlecht, besonders aber paikas, dumm, und paikuttis, dummer mensch, vom skr. piçuna nur durch das suffix unterschieden.

---

14) Mehrere skr. wörter für narr und narrheit hat unter allen europäischen sprachen, so viel ich weifs, das irische allein aufbewahrt. Da sie sonst zu wenigen bemerkungen anlafs geben, so stelle ich sie hier kurz zusammen.

Skr. locaka, narrheit, dummheit, vielleicht aus wrz. loc, loqui als geschwätzigkeit. — Ir. logaidhe, narr, ers. loguid, lùigean, id. Dafs hier g für c steht, zeigen ir. loiceamhlachd, narrheit, aberwitz, welches ein loi-

ceamhuil, närrisch voraussetzt = ers. loiceil, loicealach, delirans.

Skr. drâpa, narr, dummkopf (auch schlamm, koth und himmel!) Wilson giebt keine ableitung; es scheint aber zur wrz. dṛp, superbire, laetari, zu gehören, woraus darpa, stolz, übermuth. — Ir. drubh, narr. — Die bedeutung koth, schlamm, die ich damit nicht zu vermitteln weiſs (etwa aus dṛp im sinne von vexare?) findet sich auch wieder im ir. druaip, unrath, hefen, drabhog, id.; drab, makel, fleck, drabhas, koth, drabaire, schmutziger mensch u. s. w., wo das p zu b, bh sich senkt, wie in drubh*).

Skr. amasa, dummheit, krankheit; ama, betäubung, schrecken, krankheit u. s. w.; aus wrz. am (caus. âmayati) beschädigen, befallen; krank sein. Wir betrachten hier diese wurzel, die weiterhin ausführlicher zur sprache kommt, nur in ihrer anwendung auf den begriff des irrescins. — Dazu pers. amâs, betäubt; und dann noch bestimmter ir. amh, amhas, narr, blöder oder wilder mensch, amhasach, närrisch, stumpfsinnig, amhasóg, närrin.

Skr. pâmara, narr, dummkopf; eigentlich aussätziger, von pâman, aussatz, krätze. — Es vergleicht sich pers. pâmas, geisteskrank. — Im irischen scheint camarán, narr, tölpel, zu entsprechen, wenn hier das c für ursprüngliches p steht, wie in cuig = panca, corcuir = purpur u. s. w.

Skr. ha, narr (orig.?). Ist lautlich ganz das irische gó mit demselben sinne.

---

15) Ich komme nun zu wörtern, für die das sanskrit zwar keine unmittelbaren analoga bietet, die aber meist aus sanskritwurzeln oder aus begrifflich verwandten formen sich erklären lassen. Da finden wir zuerst einen mehreren europäischen sprachen gemeinschaftlichen namen des narren und der tollheit; russ. durj, odurj, narrheit, durak",

*) Ob das deutsche tropf mit drâpa zusammenhängt?

narr; poln. dureń, id., durny, närrisch, albern; lith. dùrnas, toll, wahnsinnig, narr, durnyste, wahnsinn, durnû żole, tollkraut u. s. w. Im irischen entspricht dúr, albern, dumm, duire, dummheit, duráin, hartnäckiger narr, durunta, mürrisch, finster, starr u. s. w. Dazu stimmt das deutsche thor, thorheit. Auch das lat. durus im sinne von albern, dumm, plump, gehört wohl hierher. Es scheint damit der begriff des harten, starren, der auch im irischen hervortritt, zu grunde zu liegen. Das lat. durus hat man zum skr. dhîra (aus wrz. dhṛ) gestellt, dessen bedeutungen fest, streng, eigensinnig, faul, träge, gut passen. Noch näher aber liegt die wrz. dhûr, laedere, woraus dhûrta, schädlich, schelmisch, tückisch, und schurke, schalk u. s. w. Da die begriffe des harten, bösen, schädlichen, und auch des schelms und des narren, oft in einander übergehen, so scheint hiergegen nichts einzuwenden.

---

16) Zu stupidus, stupeo u. s. w. stimmt altsl. tupʺ, hebes (Dobr. Inst. 93), russ. tupóĭ, aus tupiti, obtundere. Es gehört somit nicht zur skr. wrz. stubh, stumbh, stupere, stupefacere, noch zu tubh, ferire, sondern zu tup, tump, id. mit vorgesetztem s wie öfters. Diese formen können verwandt sein, aber man muſs sie dennoch sorgfältig unterscheiden. Der wurzel stumbh entspricht ahd. stumm, mhd. stumb, stump, mutus; der wurz. tubh aber nord. thumbi, thumbari, dummer, stumpfer mensch, thumbaz, indignanter mutescere, sammt τύφος, stupidität, stolz, einbildung u. s. w. Verschieden sind wiederum goth. dumb und daubs, wovon weiterhin. Diese wörter sind vielfach vermengt worden.

17) Das lateinische fatuus, dumm, albern, und begeistert, weissagerisch, lehnt sich zunächst an den namen einer art von kobolden, fatui, welche nach Plinius die frauenzimmer plagte (h. n. 27. 12). Fatua war auch eine göttinn = Fauna, bona dea, und daraus ist ital. fata, span. hada, franz. fade, fée geworden. — Im altir. entspricht báith, stultus (Zeuſs. C. G. 37), später baoth,

baodh, ers. auch bàth, bà. — Ich vergleiche damit das sanskr. bhaṭa (vielleicht auch bhaṭu?), kobold, aus wrz. bhaṭ, decipere, fallere. — Aehnlich klingt goth. bauths, surdus, mutus, stultus, aber mit stammhaftem û, und es ist merkwürdig, dafs es wiederum ganz mit dem skr. bhûta, kobold, böser geist, bhauta, dämonisch, geisterhaft, zusammenstimmt. Dieser bhûta (eigentlich wesen überhaupt) war besonders in krankheiten geschäftig, daher bhûtavikriyâ, fallsucht, bhûtakrânti, bhûtasañjâra, bhûtâveça, besessensein. Die nahe beziehung dieser begriffe zu allen arten der geistesstörungen liegt am tage. Ob russ. buĭ, narr, buĭstvo, tollheit, hierher gehören, lasse ich dahin gestellt. Man vergl. ferner Diefenbach goth. wörterb. I. 279, wo viele anklingende formen zusammengestellt sind.

---

18) Einige mehr vereinzelte germanische ausdrücke betrachte ich hier zusammen.

a) Im goth. ist dvals, thöricht, dvalitha, thorheit; ags. dwelan, decipere, dwolian, errare, dwala, dwola, error, dôl, fatuus, stolidus; nord. dul, stultitia, arrogantia, dulinn, inscius, caecus; ahd. tol, tulisc, stultus, tolaheiti, stultitia u. s. w. Der ursprüngliche begriff scheint der des irrens, des trugs zu sein, und es vergleicht sich regelrecht die skr. wrz. dhvṛ, curvare und laedere, turbare (cf. adhvara, opfer als das nicht zu störende. Böhtlingk und Roth). Mit der goth. form kommt das ir. dualaim, falten, flechten, dual, locke als gekrümmte, überein.

b) Zwischen goth. dumbs mutus und daubs, obstinatus, pertinax, vermuthet Diefenbach einen nahen zusammenhang, und dies bestätigt sich durch die gleiche bedeutung von afdumbnan und afdobnan, mutescere. Aus beiden formen gehen wörter hervor, die auf geisteszerrüttungen sich beziehen; nord. daufr, stultus, deyfa, hebetudo, dofna, torpere, ahd. tumb, stultus, mutus, surdus, und taup, taub, id. tôpôn, tôbôn, insanire, topaheit, topazunga, deliramentum, furor u. s. w. Da auch im

a. mhd. eine form tap, dap, erscheint, piteppan, beteben, betäuben (Dief. g. wtb. II. 614), so werden wir wohl zur skr. wrz. dambh, decipere, fallere, geführt, woraus dambha, stolz, einbildung, trug, heuchelei u. s. w. Das d ist hier unverschoben wie in dauhtar, und das u kann in der wurzel selbst mit a gewechselt haben, wie stubh und stambh, skumbh und skabh u. s. w.

c) Das goth. vôds, demens, ags. wôd, id. wôdnes, dementia; nord. ôdr, furens, aedra, furor; ahd. wôti, wuoti, amentia, saevitia, stellt Diefenbach, ich glaube mit recht, zur skr. wrz. vâdh, bâdh, badh, perturbare, urgere, vexare; im desider. bîbatsate, irasci.

d) Im skr. ist narman, spiel, lustigkeit, spaſs, humor, aus nṛ ducere, also eigentlich ein treiben, ein führen. Sollte nicht damit auf irgend eine weise das nord. narri, ahd. narro, zusammenhängen? — Wenn dem so wäre, was freilich zweifelhaft bleibt, da die mittelglieder fehlen, so bestätigte sich wirklich der spaſs den menschen und den narren aus derselben wurzel abzuleiten, denn skr. nara, mann, als führer, kommt von wrz. nṛ.

---

19) In den celtischen sprachen giebt es noch mehrere wörter, die hierher gehören und mehr oder minder aus dem sanskrit sich erklären lassen. Hier nur davon eine gedrängte übersicht.

Ir. maille, narr, dummkopf. Cf. mall, träge, langsam, maille, trägheit. Dazu stimmt russ. mljetj, betäubt werden; meledá, zögerung u. s. w., vielleicht auch armen. mσli, narr. Die gemeinsame wurzel scheint skr. mlai, languescere, marcescere, zu sein, woraus mlâna, matt, schwach, hinfällig u. s. w.

Altir. dásacht, insania (Zeuſs. G. C. 771); dasach, dasidh, wild, wüthend; ers. dais, dois, narr, dummkopf, dàsaidh, dàsannach, wüthend, wild, dàsachd, tollheit. — Cf. skr. wrz. das, destruere, perdere, wovon dasyu, wilder mensch, feind, räuber, barbar. — Dazu scheint sich auch ags. teis, morbus, afflictio, plage, zu stellen.

Ir. ers. saobh, närrisch, toll, dumm, irrig, blind u. s. w. saobhaim, bethören, irre machen, bezaubern. — Altir. sáib, falsus (Zeuſs 37), soibud, falsatio (768). Cf. skr. savya, links, zuwider, entgegengesetzt, verkehrt; und lat. saevus, saevis, wild, wüthend, grausam u. s. w. — Ob scaevus und σκαιός damit identisch sind, scheint mir noch immer zweifelhaft.

Ir. ers. dreamán, tollheit, wuth, dreamhnach, toll, rasend, dreamhnaim, aufwallen, wüthen. — Cf. dreimim, eifern, sich anstrengen, klettern, klimmen. Ich vergleiche skr. dram, errare, currere, δρέμω u. s. w.

In den verschiedenen sprachen des stammes finden sich noch eine menge von ausdrücken für die geistesstörungen, die sich theils aus jeder sprache leicht erklären und theils ungewisser abkunft sind. Wir lassen sie füglich bei seite, um nicht zu weitläuftig zu werden. Aus dem bereits zusammengebrachten kann man schon ersehen, wie groſs die anzahl der berührungen zwischen allen ästen des stammes in dieser hinsicht sich erweist.

II. Hautkrankheiten.

Nach den geistesstörungen sind es die hautkrankheiten, welche das reichste material zu vergleichungen bieten. Daraus kann man auf das hohe alter der psora schlieſsen, was den hahnemannianern gewiſs zur freude gereichen wird.

1) Die krätze heiſst im sanskr. khasa (vielleicht von khash, laedere, occidere); daraus khaskhasa, der mohn, als die krätze vernichtend. Khasâ ist auch der name der mutter der kobolde, so daſs mit der krankheit sich wohl der begriff eines bösen wesens verband. — Der wrz. khash oder khas entspricht im pers. khastan, verwunden, stechen, khastah, verwundet, krank, aufgeregt, khas, schädlich, böse, davon auch khast, starkes jucken eines kranken. Im armen. aber ist khos geradezu krätze. — Weiter gegen westen finden wir das altsl. kaza, in pro-kaza,

aussatz, gleichsam grofse krätze; russ. id. Das zeitwort kaziti ist bei Miklos. rad. slav. nur evirare; im poln. kazić erweitert sich aber die bedeutung zu verderben, beflecken, verwesen u. s. w. — Lith. ist szászas, schorf, grind, räude, szásznis, ein grindiger mensch, szászti, grindig werden; ferner kàsti (kàssu), graben, scharren, kassyti, krauen, kratzen, striegeln u. s. w. Noch weiter, und im fernsten westen begegnen wir dem cymr. cos, cosi, krätze, cosi, kratzen, coswr, kratzer u. s. w.*).

---

2) Im Atharvaveda ist eine hautkrankheit, wahrscheinlich die krätze**), unter dem namen takman angerufen (Roth. z. L. d. V. 37). Ein heilkraut kushṭha, costus speciosus, heifst auch takmanâçana, den takman tödtend. Die wurzel ist tak, tank, miserum esse, woraus tanka, furcht, und âtanka, krankheit, schmerz, fieber. Verwandt scheint wrz. tañc, contrahere, coarctare***). Zu takman stimmt, dem sinne nach, das pers. tâkhtah, hautausschlag, tâkhtan, ausbrechen (von blattern, finnen u. s. w.). Sonst hat sich das wort nur im irischen erhalten, wo die krätze tachas, tochas heifst; davon tachaisim, kratzen, und tachasach, krätzig.

---

3) Ein andres wort für krätze ist skr. pâman, und da der schwefel pâmaghna, pâmâri, krätzevertilger oder feind, genannt wird, so mufs er frühe schon als mittel gegen diese krankheit bekannt gewesen sein. Es gehört zur wrz. pâ, tueri, wohl vom bedecken der haut. Von pâman kommt pâmara, pâmana, krätziger, verächtlicher, dummer mensch, womit ich schon das irische camarán verglichen habe (v. I. 14). Sonst scheint sich der name nirgends erhalten zu haben.

---

*) Diese wurzel des kratzens findet sich auch im türk. kazy und im mongol. choso.

**) takman kann wohl an der genannten stelle kaum krätze sein, da pâman (krätze) als brudersohn desselben in v. 12 genannt wird. K.

***) Zu tañc oder tak stellt sich vielleicht taceo, goth. thahan mit dem begriffe des sich verschliefsens und traurig seins; taciturnus = moestus.

4) Vom pers. kharîdan, jucken, kratzen, kommen khârish, khârkhâr, krätze. — Damit stimmt wiederum das irische carra, carraidha, krätze, schorf, grind, carrach, krätzig, carraid, plage, ärgernifs u. s. w. Im sanskrit ist khara, kharu, heifs, scharf, stechend, hart, grausam, wohl verwandt mit wrz. khur, radere, fodere, scindere. Doch ist auch das hebr. cheres, krätze, sammt arab. kharasha, harasha, scabit, scalpsit, zu berücksichtigen.

---

5) Verschieden von kharîdan scheint pers. garîdan, kratzen, jucken, woraus gar, garî, a-gar, gark, krätze. — Vergleicht man damit garî, zerbrechlich, jar, rifs, spalt, jarad, verwundet, jalîdan, nagen u. s. w., so wird man wohl zur skr. wrz. jṛ̂, confici, interfici, debilitari, caus. interficere, geführt, wovon jarâ, hinfälligkeit, schwachheit, jarat, jarin, verfallen, krank, jarjara, verwundet, beschädigt, krank. Da nun jṛ̂ für ursprüngliches gṛ̂ steht (cf. die verwandten wrz. gur und jur, laedere, interficere), so gehört sicherlich dazu gara, krankheit, gift als tödtendes (also nicht von gṛ̂, glutire, da gift eben keine speise ist).

Die wrz. jṛ̂ ist weit verbreitet; wir müssen uns aber hier mit einigen andeutungen über die ableitungen, die sich auf krankheit beziehen, begnügen. So scheint mir diese wurzel im lat. ae-ger, ae-gri-tudo zu stecken (etwa ava-jṛ̂; anders Pott etym. forsch. I. 279). Im gothischen ist kara, mit gesetzlicher lautverschiebung, die nagende, plagende sorge, ags. câru, ahd. chara, id.; nord. kör, karar, krankenlager, sterbebett. Aus lith. gélti, schmerzen, stechen, stammen géla, gélimas, grimmen, schmerz, und gẽla, die ruhr. Im irischen aber ist galar, galradh, krankheit überhaupt. Mit dieser letzten form scheint das armor. gal, franz. gale, krätze, zusammenzuhängen; wenigstens wüfste ich für das französische wort keine andere abkunft anzugeben. Zum pers. gark, krätze, stimmt noch das ir. gearg, schwäre, beule; aber gearb, krätze,

gearba, blatter (sammt gearbaim, verwunden, verletzen), hat ganz ein semitisches aussehen, denn hebräisch heifst die krätze gârâb, arab. jarab, aus jariba, scabiosus fuit *).

---

6) Das skr. dardru, dardrû, dardû, dadru, dadrû bezeichnet generisch die flechten (herpes); daraus dardûṇa, dadruṇa, mit flechten behaftet, dardrûghna, dardraghna, dadrughna, Cassia, als die flechten vertilgend. Die vollständige form dardru ist eine reduplication der wrz. dṝ, dirumpere, dilacerare, vom aufspringen und schründen der haut. (Cf. dardara, gespalten, voll risse). Dieses wort ist gewifs uralt, nach seiner weiten verbreitung zu schliefsen.

Im persischen zuerst finden wir dirad, ringflechte, im zusammenhange mit dirid, dird, zerreifsen, dard, dardî, schmerz, krankheit, dardman, krank u. s. w.

Zur form dadru stimmt das lith. dëderwyne, -nas, hautflechte, dederwynotas, mit flechten behaftet. Das einfache deder hat sich erhalten in dederzĕle, dederszpûle, rittersporn, wohl als mittel gegen die krankheit.

Eben so genau, und mit regelmäfsiger lautverschiebung, entspricht ags. tetr, teter, engl. tetter, tetterworm, ringflechte (cf. nord. tetur, tötr, res lacera); ahd. zittaroch, impetigo, scabies, auch zitdruas, vielleicht wegen druas, drüse etwas entstellt; mhd. zitterich, zittermahl*).

Das irische deir erscheint ohne reduplication; es bezeichnet aber ein anderes hautübel, den rothlauf. Dagegen finden wir den alten namen der flechte wieder im cymr. darwden, dyrwden, armor. darouéden, dervoéden.

*) Ich erwähne noch eines celtischen namens der krätze und des aussatzes, ir. clamh, cymr. clafar, clefri, armor. klañvour, aussätziger. Dazu cymr. clafu, krank sein, claf, clwyf, krankheit, clefyd, fieber; armor. klañv, klañ, krank, kleñved, krankheit u. s. w. — Zu diesen formen stimmt die skr. wrz. klam, defatigari, languescere, woraus klama, klamatha, klamitva; klânti, mattigkeit, erschöpfung u. s. w.

**) Auch nhd. noch zeter, die flechte. K.

Das frz. dartre ist mit dardru fast identisch. Man leitet es gewöhnlich von δαρτός, geschunden, ab, doch giebt es meines wissens im griechischen keinen namen der flechte von δέρω. Das wort scheint auch den andern neulateinischen sprachen fremd, und so könnte es wohl von einer altceltischen form stammen.

---

7) Im altslawischen heifsen die flechten lishaĭ, russ. id., poln. liszai. Miklositch vergleicht λειχὴν, möglich mit recht; noch näher aber steht skr. ṛshya, eine art von aussatz. Da es von ṛsh, ire, se movere (bei Böhtl. und Roth, bestimmter fliefsen, gleiten) abstammt, so kann es ebensowohl die flechten bezeichnet haben, von der fliefsenden, kriechenden, leckenden ausbreitung. Daher auch der name ἕρπης, und im skr. visarpa, rothlauf.

Die andern namen des aussatzes, deren ich im sanskrit ungefähr zwanzig finde, weichen sonst alle von den europäischen ab. Sogar von den neun persischen, die ich kenne, stimmt kein einziger mit sicherheit dazu, und das armenische koti, aussätziger, kotuthiun, aussatz, begegnet allein dem gleichbedeutenden skr. kôṭha. So scheint wohl diese fürchterliche krankheit den alten Ariern fremd gewesen zu sein. Die einzige analogie zwischen osten und westen ist das pers. lûrî, aussatz, und das armor. lor, aussätziger, lornez, aussatz; sie erweist sich aber als trüglich, denn lor ist zusammengezogen aus lovr = ir. lobhar, luibhre, aus lepra. Das persische lûrî hingegen steht für lûshî, wie lûsh, aussätziger, bezeugt.

---

8) Der rothlauf, ignis sacer, heifst nord. âma, ags. ôma, ôman (homa bei Boxhorn ist wohl falsche schreibart). — Es vergleichen sich zunächst nord. ama, molesto, ango, aml, amr, labor, ami, molestia; ags. ema, fraus, om, rubigo (als leiden des eisens?); ahd. amar, miseria u. s. w.

Diese formen führen uns zur skr. wrz. am (caus. âmayati) aegrotum esse, auch activ. laedere. Davon viele

ableitungen, wie ama, âma, âmaya, amata, amasa, amîva u. s. w. krankheit, leiden, tod, schrecken u. s. w. — Im persischen stimmt dazu âmah, âmû, schwäre, beule, vielleicht auch âmâr, âmârah, wassersucht (wenn nicht aus â-mṛ?). — Ama als krankheit könnte in amu-lētum stecken, wenn es soviel als tod des unheils bedeutet, wie das skr. rogaha, rogântaka, heilmittel. Zum vedischen ama, schrecken, betäubung, amavant, schrecklich, stimmen ir. omhan, furcht, omhnach, fürchterlich, cymr. ofn, armor. aoun, aon, furcht u. s. w. — Daneben in weiterem sinne ir. amh, amm, böse, schädlich, amhail, amuil, schaden, amhailt, tod, amhnus, zerstörung, amaran, unglück, elend; cymr. afar, schmerz, betrübnifs, sehnsucht u. s. w.

Aus dem begriffe des schädlichen entsteht der des unreif- und sauerseins, im skr. âma, roh, unreif, amla, sauer. Es ist ganz das griech. ὠμὸς, ir. amh, roh, sauer, bitter, cymr. of, roh. Zu amla lat. amarus; vielleicht auch, mit verhärtung von m zu b, lith. eble, lab zum gerinnen der milch.

Da im sanskrit amisha, âmisha, wollust, genufs, begierde ausdrückt (auch fleisch als sitz der begierden), also gleichsam ein geistiges kranksein, so wäre man leicht versucht auch das lat. amo, amor u. s. w. in diesen kreis herein zu ziehen. Die liebe wird ja oft genug als krankheit vorgestellt; und ich gestehe, dafs die vergleichung mit skr. kam (amor für camor) mir immer nicht recht einleuchten will.

---

9) Der skr. name der blattern ist vasanta (auch ruhr, durchlauf) aus wrz. vas (vâsayati) interficere (cf. vash, vûsh, ûsh, id.), woher auch vasna, tod. — Diesem vasna entspricht trefflich der form nach das ir. faisne, masern, fasneog, blatter, finne u. s. w. Die wurzel aber ist auch erhalten in fesaim, tödten, fasuighim, vertilgen, ferner in básaim, tödten, bás, tod (cf. sanskr. wrz. bash = vash). — Zu vasna, eher als zu visha, möchte

ich das lat. vēnēnum für vesnenum stellen; doch kann visha, sammt seiner wrz. vish, disjungere, mit vash verwandt sein.

Die wrz. vas erscheint wieder im ags. wesan, macerare, weosnian, wisnian, arescere (cf. lith. wysti, id. ahd. wesanên, marcescere, flaccescere, nhd. verwesen; nord. vaesa, inquietare, vesna, depravari, vesla, miseria; daraus wieder als hautübel vos, scabies, pustula, vosugr, scabiosus. — Dazu wahrscheinlich auch russ. vosh', poln. wesz, die schädliche, plagende laus.

Zu der form ûsh, welche auch aegrotare, turbare bedeutet, scheint das ir. ois, wild, toll, oiseach, tolles weib, ers. òisealachd, tollheit, zu gehören.

---

10) Eine andere benennung der blattern ist im skr. masûrî, masûrikâ, von masura, masûra, linse (Cicer lens), womit die blatter verglichen wird. Eine davon verschiedene hautkrankheit, die aber nicht näher bezeichnet wird, heifst gleicher weise mâsha, welches wort auch bohne bedeutet (Phaseolus radiatus). Hier bietet sich nun eine überraschende ähnlichkeit mit dem ahd. meisa, nhd. masern, engl. measles, auch ahd. misalsuht, lepra. Damit vergleicht sich zunächst ahd. masar, maser, tuber ligni; nord. mösr, ahorn (cymr. masarn, id.), dessen holz besonders maserig ist*). Es frägt sich nun, ob alle diese wörter mit den obigen sanskritischen zusammenhängen, so dafs die holzmaser auch ihren namen von der linsen- oder bohnenähnlichen gestalt erhalten hätte. Mittelglieder fehlen leider um diese frage aufzuhellen. Im persischen allein stimmt mâsah, mâsh, mushû, als hülsenfrucht, erbse, aber nicht als krankheit. Vielleicht findet sich noch irgendwo eine bestätigung.

Der ursprüngliche sinn der sanskritwörter ist nicht recht klar. Mâsha, bohne, könnte zu mash, ferire, gehören (cf. mush, mus, findere, frangere), vom aufbrechen, oder

*) Graff. voc. meisa vergleicht nord. masa rugari! aber Biörn hat nugari, mas, nugae, ineptiae, was ganz verschieden ist.

stampfen der hülsenfrüchte; und masura zu einer form mas derselben wurzel.

---

11) Mehrere hautkrankheiten werden sonst noch nach verschiedenen hülsenfrüchten und körnern benannt *). So heifsen im sanskrit die blattern auch gulî, eigentlich pille, kügelchen, und vielleicht erbse, wie golaka, pers. gulûk, gulûl. — Der lith. name der masern jedrôs, gẽdarôs, stimmt zum altsl. jadro, kern, poln. iądra, böhm. jádro u. s. w. — Von der hirse, milium, erhalten wie bekannt mehrere feine hautausschläge ihre benennung. Daraus scheinen sich mehrmals dunkle wörter zu erklären, welche in einer sprache die krankheit und in einer andern die frucht bezeichnen. So pers. pês, pîsî, kurd. pis, aussatz, armen. bisag, blattern, womit sich skr. peçi (split pease Ws.), lat. pisum u. s. w. vergleichen. — Das pers. cîcak, blattern, hängt wohl mit cacak, fleck, mal, zusammen, aber auch mit sîsak, siskak, hülsenfrucht. In den slawischen sprachen entspricht der name der linse, russ. cecevitsa, socevitsa, poln. soczewica, illyr. socivitsa, böhm. socowice und čočka. Das illyr. scesce, blattern, führt uns aber zum pers. cîcak zurück. Man vergleiche dazu das lat. cicer und das skr. çâka, legumen. — Merkwürdig treffen auch russ. óspa, poln. ospa, illyr. ospize, blattern, mit dem armen. osbn, linse, welches ich sonst nirgends wiederfinde, zusammen.

Anzuführen ist noch die analogie von ir. ers. neasg, blatter, beule, geschwür, mit dem pers. nazag, nazg, kurd. nisk, linse. Das irische wort kann jedoch von neasaim, verwunden, stammen; und der zufall mag hier, wie öfters, sein spiel treiben.

---

12) Hier noch nachträglich einige vergleichungen der namen von einzelnen hautübeln, die sich in den vorigen nummern nicht unterbringen liefsen.

*) Allgemeiner aberglaube ist, dafs wer in den zwölften hülsenfrüchte ifst, davon schwären bekommt. K.

Im sanskrit ist piplu, fleck, muttermal (v. Nalus. 17. 5. ed. Bopp). Bei Wilson wird es abgeleitet von api-plush, urere, wohl ohne grund. Es scheint eine reduplizirte, unregelmäſsige form von wrz. pul, magnum fieri, eigentlich sich mehren, zu sein (cf. pṝ, implere und puru, multus). Piplu, etwa für pipulu, pupulu, mag allgemein verschiedene arten von ausschlägen, blattern, sprossen, friesel u. s. w. bezeichnet haben, als viel und schnell sich vermehrende. Dazu stelle ich nun das lat. papula, poln. pęcpel, pąpel, bläschen, russ. pupyr', id. knospe; lith. pupûle, pupēle, pumpurras, knospe u. s. w. Das ags. pinpel, engl. pimple, hat das skr. piplu unverschoben erhalten. Im cymrischen findet man noch pwmpl, beule und armor. porbolen, pustula.

Das skr. vaṭî, pustula (vid. Wilson zu raktavaṭî) aus wrz. vaṭ, circumdare, dividere? (cf. vaṭa, kugel, vaṭi, schaflaus) ist ganz das lith. wótis, schwäre, blutgeschwür, wotēlis, blatter, wototas, wotingas, mit geschwüren behaftet.

Ein anderes wort varaṭî, pustula (Wilson zu raktavaraṭî) erscheint wieder im russ. vered', poln. wrzód, ulcus; und im irischen frith, fleshworm, frithir, geschwürig u. s. w.

Im sanskrit bezeichnet alasa, geschwüre, schrunden zwischen den fuſszehen; alâsa eine geschwulst auf der zunge. Dazu stimmt trefflich ir. ailse, krebs, krebsartiges geschwür. — Eine andere bedeutung von alasa, âlasa, âlasya ist stumpf, träge, matt, und es ist merkwürdig, daſs dieser zweite sinn sich ebenfalls im ir. aillse, zögerung, nachlässigkeit, aillseach, nachlässig, wiederfindet.

III. Fieber.

Wie es der fall ist bei krankheiten, die sich durch stark hervortretende erscheinungen unterscheiden, sind die benennungen des fiebers mehr auseinander gegangen als diejenigen der hautübel. Es entlehnt meistens seine namen aus einheimischen wörtern des brennens und der hitze. So

skr. tâpaka, pers. tâb, tâw, von tap, urere, calefacere; pers. garmish (armen. jerm) fieber und hitze (cf. sanskr. gharma); gr. πυρετὸς, πύρεξις; goth. heitô, brinnô, ags. bryne-adl und swoladh (von swelan, urere); lith. karsztis, fieber und hitze (karztas, heifs), und sziltinẽ, fieber aus sziltu, warm sein; russ. ognítsa, illyr. oghniz vom altsl. ogn', feuer = skr. agni u. s. w. Selten wird es von der kälte benannt, wie im nord. kalda, köldu-sŷki, fieber, und von kälte und hitze zugleich in kalda-heit, kalda-hitzug, heifses fieber, öfters von zittern und schaudern; so griech. στὺξ, φρίκη, eigentlich horror, tremor, βρυχετὸς, vom klappern und knirschen der zähne; ags. hridh-adl von hridhian, womit sich ir. crith, cymr. cryd, fieber, von critáim, crydu, zittern, vergleichen; russ. trjasávitsa, illyr. tresaviza, von trjastj, schütteln, zittern (cf. skr. tras, id.). — Armor. tersian, cymr. teirthion, fieber, klingen blos an, da sie wohl von tertiana entlehnt sind.

Mehr als andere krankheiten wird das fieber als ein persönliches wesen betrachtet, was wohl von seinen geheimnifsvollen, auffallenden erscheinungen herrührt. Im sanskrit findet man tripâd, der dreifüfsige, und triçiras, der dreiköpfige, als namen des fieberkobolds, von der dreitägigen wiederkehr oder von den drei wandlungen des anfalls, frost, hitze, schweifs. Im Vishṇupurâṇa (Wilson 594) kämpft Krishṇa mit dem mächtigen Triçiras, einer emanation von Çiva; er vertreibt das ungeheuer, indem er in sich selbst ein anderes fieber erzeugt, also ganz homöopathisch. Bei den Griechen war ἠπίολος, ἠπίαλος, fieber, aber ἠπιάλης, ἠπιόλης, ἠπιάλτης, alp, incubus, aufspringer, wie ahd. rito, ags. rida, der reitende alp (Grimm. D. M. 637). — Poln. ist licho, das böse, zugleich epileptisches fieber und eine art gespenster; russ. heifst das fieber lichománka, lichorádka, etwa anziehung oder freude des licho? Das lith. drùgis, fieber, fieberfrost*)

*) Drùgis bedeutet auch schmetterling, wie im griech. ἠπίολος zugleich schmetterling und fieber.

erinnert an die vedische druh, weiblicher dämon (cf. Kuhn in dies. zeitschr. I. 197), und an die drukhs, böse geister der zendbücher. Kuhn vergleicht auch nord. draugr, gespenst, und man kann das ir. droch, zwerg, und böse, dazu stellen. Auch im cymrischen erscheint drwg, in den bardischen triaden, als eine personification des bösen*).

Aufser den schon angegebenen hat das sanskrit noch mehrere benennungen des fiebers, âtanka, auch krankheit überhaupt (cf. armen. thank, ruhr, und takman. II. 3), mahâgada, grofses übel, tṛtayaka, caturyaka, drei-, viertägiges fieber, vâtika, eigentlich windig; visûrita, das sehr schädliche, von sûr, laedere, occidere, hatâujas, die kraft vernichtend u. s. w. Der einzige name aber der mit europäischen übereinstimmt ist jvara, sañjvara, jûrti, jûrṇi, aus wrz. jvar, aegrotare, wohl verwandt mit jval, ardere. Im persischen entspricht jawâz, mit z für r wie öfters, jawzîdan, krank, niedergeschlagen sein; im russ. gorjacka, poln. gorasza, fieber, von gorjeti, brennen = skr. jvar, jval; im cymr. gwrach, fieber (cf. gwres, gwraid, hitze, gwrdd, brennend, gwraich, funke u. s. w.). Im irischen ist gurt (= skr. jûrti) schmerz und hitze, und gorn (= skr. jûrni) die kraft und wirkung des giftes.

Der zend. name des fiebers ist yaçka, welches Roth (Comm. z. Nir. 78) zur skr. wrz. yas stellt, mit der bedeutung von sieden, sprudeln, sonst adniti, â-yas, affligi, torqueri, âyâsa, mühsal, qual, yasatva, tod u. s. w. Cf. pers. yâs, furcht, schrecken. Für die bedeutung, die Roth angiebt, spricht das ahd. jesan, jeran, gähren. — Mit dem zend yaçka aber vergleicht sich geradezu altsl. jaza, morbus, russ. jazja, id. jazva, pest, wunde, wozu sich ir. easadh, krankheit, aise, eis, ess, tod, noch stellen mögen.

Das lat. febris ist in mehrere sprachen eingedrungen, ags. fefor, ahd. fiebar, poln. febra, ir. fiabhras

*) Cf. Le mystère des bardes de l'île de Bretagne, in der bibl. univers. de Genève 1853. Novemb. p. 21.

u. s. w. Es scheint mir eigentlich feuer zu bedeuten, wie das skr. babhru, auch braun, lohfarbig, wohl von wrz. bhṝ, assare, frigere, fervere? (sic Westerg.). In febris hat die aspirata mit der media ihren platz vertauscht, wie in fiber = skr. babhru, ratze, ichneumon. Noch näher zu babhru steht februus, reinigend (wie pâvaka, feuer aus pû, reinigen); davon februa, die jährlichen reinigungsfeste im monate februarius, und februlis, februtis als beiname der Juno. Ueber babhru als kobold und beiname des Rudra und seiner söhne, siehe das citat von Aufrecht in dies. zeitschr. IV. 251, und Kuhn I. 200.

IV. Husten.

Hier stehen die meisten glieder des sprachstammes in schönstem zusammenhange, ein beweis dafs man sich von jeher erkältet und viel gehustet hat. Ich stelle die formen hier einfach zu einander, da sie sonst zu wenig bemerkungen anlafs geben.

Skr. kâs, tussire, ingratum sonum edere, kâsû, verworrenes reden, kâsa, kâça, husten. Namen verschiedener pflanzen als heilmittel, kâsaghna, kâsamardana u. s. w.

Pers. kôk, kurd. qokia, husten = skr. kâça. — Armen. haz, altsl. kashel', russ. id. poln. kaszel, illyr. kasciagl, lith. kósti, husten, kosylys, der husten u. s. w.

Ags. hwôsta, nord. hôsti, ahd. huosto u. s. w. (hw = k wie im pronom. stamm hva = ka). — Doch könnte es auch zur skr. wrz. çvas, stridere, gehören. Zu kâs aber gewifs ags. has, raucus, hasnys, raucedo; nord. hâs; ahd. heis, heisi.

Ir. casachdach, ers. casad, casadaich, der husten. — Cymr. pasu, v. peswch(s). Armor. pas, paz; corn. pâz.

Das lat. tussis hat man auch verglichen. Da aber der übergang von k zu t zu den sehr seltenen gehört, so

möchte ich es eher zur sanskr. wrz. tus (tôsati) sonare, stellen. Belegt ist sie zwar nicht, doch gesichert durch das nord. thys, thausn, strepitus, tumultus, ags. thys, procella, ahd. dôsôn, tosen, wofür Grimm III. 50 ein goth. thiusan, thaus, thusun, sonare, vermuthet.

V. Erbrechen.

Dies ist mehr ein symptom als eine eigentliche krankheit, auffallend ist aber das begegnen der hauptglieder des stammes in dessen benennungen.

Aus skr. vam, vomere, bilden sich vama, vami, vamathu, vomitus, vami, vamana, allgemein morbus, dolor, vamin, vamita, aeger. Es stimmen dazu, wie bekannt, griech. ἐμέω, lat. vomo, lith. wémti, nord. vaema, nauseare, voma, nausea, aegritudo quaevis, ags. woma id. u. s. w.

Interessanter aber als diese allgemeinen analogien sind die nebenbedeutungen, die sich aus wrz. vam entwickeln. Formen und begriffe spielen hier öfters so seltsam durcheinander, dafs man sich schwerlich überall zu recht findet. Hier nur einige andeutungen, um nicht zu sehr abzuschweifen. Aus dem begriffe des ekels bilden sich skr. vâma, schlecht, verächtlich, niedrig; widrig, zuwider, entgegengesetzt, krumm, links u. s. w., vamatâ, verkehrtheit, verschlagenheit, muthwille, bosheit; vâmana, niederträchtig, niedrig, zwerghaft u. s. w. Ebenso im lat. vomicus, häfslich, schädlich aus vomo. — Im germanischen hängen wiederum goth. vamm, flecken, gavamms, unrein, ags. wamm, waem, wom, flecken; wôm, übel, sünde; nord. vamm, vömm, dedecus, vomr, nequam, ahd. wamm, damna, wemmian, polluere u. s. w., mit obigem nord. ags. voma, nausea; vaema, nauseare u. s. w. zusammen. Im irischen stimmen dazu feamach, unrein, fuaim, flecken, besudelung. So weit ist noch alles klar.

Woher kömmt aber zu skr. vâma der entgegengesetzte sinn von schön, lieblich, vâmatâ, liebenswürdigkeit; vâ-

mila, hübsch, schön, stolz etc. Warum ist vâma, der liebesgott, und vâmâ, das weib?*) Vergleicht man das ags. weman, seducere, wemere, meretrix (ob auch wiman, wuman, wemman, weib?), so scheint der begriff des verführens die bedeutungen zu vermitteln. Gehört nun das irische fem, femen, weib zu vâmâ, wiman, oder zum ganz verschiedenen femina? Die entscheidung ist schwer, da das armorikanische gwamm gewifs nicht aus dem lateinischen entlehnt ist, und merkwürdigerweise einen verächtlichen sinn hat, wie das ags. wemere**).

Im sanskrit bezeichnet vâmî weibliche thiere verschiedener art, stute, eselin, schakalin, elephantin; da pafst der begriff des verführens wieder schlecht, und das wort stellt sich eher zu vâma, brust, zitze, dieses aber zur wrz. vam, die brust als milchspeiende. Damit stimmt russ. vymja, poln. wymię, zitze.

Aus vam kommt ferner vamrâ, vamrî, kleine ameise, ohne zweifel vom speien des scharfen saftes (cf. Kuhn in der zeitschrift III. 66). Durch valmîka für vamrîka, eigentlich ameisenhaufen, vermittelt Kuhn damit sowohl formica, als μύρμος, μύρμηξ, βύρμαξ, jedenfalls sehr abweichende formen. Man hat dazu auch nord. maur, schwed. myra, dän. myre u. s. w. gestellt (Först. ib. 50), eine weit verbreitete form, pers. mûr, môr, mîrûk, kurd. meru, armen. mrjiun; altsl. mravïĭ, russ. muraveĭ, poln. mròwka, illyr. mrav u. s. w.; ir. moirb, cymr. mŷr, morion (pl. agg.) myrionen, corn. murrian, armor. merionen (cf. finn. myyriäinen, kleine rothe ameise, und alban. maràïg). — Allen diesen formen zum grunde liegt als die älteste das zend maoiri, welches bei Brockhaus noch fehlt, aber mir vor einigen jahren von Burnouf mitgetheilt wurde. Dieses maoiri nun müfste für mavri und vamrî stehen, wenn es sich mit dem sanskrit vermitteln soll; es könnte aber auch ganz verschieden davon sein.

---

*) Sie gehen alle auf die von mir II, 461 besprochene wurzel van, lieben (Venus u. s. w.) zurück. K.

**) Gwamm, femme mariée; il ne se dit que par mépris ou raillerie. (Dict. de la Villemarqué).

Um nach dieser abschweifung zu unserm gegenstande zurückzukehren, so bietet uns das griech. ἐρύγω, ἐρεύγω, vomere, eructare, eine zweite weit verbreitete wurzel desselben sinnes wie vam. Im sanskrit ist ruj aber allgemein aegrotum esse, auch frangere, vexare; davon ruj, rujâ, roga, rugnatâ, krankheit, verderben. Man vergleiche skr. vama und chardi, krankheit aus vam, chard, vomere, und was die zweite bedeutung betrifft, das deutsche brechen, erbrechen. Zum sinne von ἐρύγω stimmen die meisten europäischen sprachen; lat. rugo, ructo, altsl. r"gnuti, russ. rygat', poln. rzygać; lith. rúgti; ags. roccetan, ahd. ruchjan (ruminare); ir. rucht, ers. raoichd, ructus u. s. w.

VI. Pest, seuche.

Hier haben wieder die sprachen meist eigene benennungen, die vielfach aus den abergläubischen begriffen fliefsen, die man überall mit dem räthselhaften auftreten und der verbreitung der seuchen verband. Ueber diese mythologie der pest sehe man Grimm's d. mythol. nach. Im sanskrit heifst sie kṛtyâ, und dies auch zauberei, und name einer bösen weiblichen gottheit, welcher man zauberopfer brachte. Ein anderer name ist tîkshṇa, eigentlich schärfe, hitze, und dann gift, tod u. s. w. Als tödtende wird die pest ferner maraka, mârî, aus wrz. mṛ genannt, und mârî ist wiederum auch ein name der bösen göttin Durga.

Aus derselben, fast allen indoeuropäischen sprachen gemeinschaftlichen wurzel mṛ, stammen das pers. margâmarg, pest, russ. mor", poln. mòr, böhm. mor, lith. máras, martwẽ und das armor. mernent*). Andere krankheitsnamen gleicher abstammung sind lith. nu-mirrùlys, epilepsie (nu-mirti, sterben), griech. μαῖρα, fieber, ir. muir, muireadh, aussatz u. s. w.

---

*) In Rostrenen's wörterb.; es fehlt bei la Villemarqué.

Das ahd. palo, pestis, labes, ist ags. balew, balo, exitium, malum, nord. böl, calamitas, bölv, dirae, goth. balveins, cruciatus, balvjan, cruciare. Damit verwandt scheint pers. balâ, unglück, unheil. Noch näher steht cymr. bala, pest, seuche (cf. belu, verheeren, zerstören, beli, verheerung, bela, wolf u. s. w.). Im irischen entspricht bealaim, sterben, builidh, a-bail, tod (cf. altir. e-pil aus at-bil, mors e-peltu, interitus, at-bela, interit. Zeuſs. G. C. 266. 840). — Hier noch altsl. boljeti, doloribus cruciari, boljezn', morbus, ill. bol id., poln. bòl, schmerz u. s. w. — Die skr. wurzel ist bhal, bhall, occidere, laedere, woraus bhalla, der bär, der also mit dem cymr. bela, wolf, zusammentrifft.

Mit dem ags. wôl, pestis, wael, strages, ahd. wuol, wâl, id. nord. valr, strages hominum, vergleicht sich vielleicht cymr. gweli, wunde, ir. fuil, wunde, schwäre, und fal, fala, bosheit, feal, böse u. s. w. — Im sanskrit müſste man eine wrz. val erwarten, für welche man nur bal, occidere, ferire, findet, jedoch ohne ableitungen und bis jetzt unbelegt*).

Für das lat. pestis haben wir schon drei verschiedene erklärungen, von Benary (Röm. lautl. I. 239) und Pott (etym. forsch. I. 137) aus πέρθω, von Benfey (gr. wurzellex. I. 584) aus πάθω, patior, und neuerdings von Ebel (in d. zeitschr. IV. 446) aus pedo (die stinkende). — Benfey glaubt mit recht, daſs pestis für pettis steht, und dazu stimmt ganz trefflich das skr. patti, in â-patti, elend, unglück, vi-patti, krankheit, tod. In patti, von wrz. pad, ire, liegt eigentlich nur der begriff des gehens, wanderns, und âpatti, âpad, âpada, calamitas ist so viel als eventus (cf. irisch apadh, tod). So könnte pestis geradezu die wandernde krankheit bezeichnet haben.

Im irischen ist támh, tom, taom, pest, tod, ohnmacht, anfall. temhe, tod, schwäche, krankheit. tamhan,

*) Das ags. codha, pest, krankheit (cf. nord. kodna, qvodna, marcescere, ahd. quedilla, pustula, varix, ist vielleicht = skr. gada, krankheit, obgleich die dentalstufe nicht paſst.

dummkopf, tamhanta, dumm, träge, traurig, támailt, mattigkeit, scham u. s. w., aus dem zeitworte támaim, dumpf sein, still sein, ruhen. Darin erkennt man leicht das skr. tam, confici moerore, languescere (caus. tamayati, vexare, terrere); davon tamas, tâma, schmerz, trauer, angst, schrecken, übel u. s. w. — Cymr. entspricht twym, hitze, twymyn, fieber, als schwächendes, ermattendes. — Altsl. ist tomiti, vexare, circumagere, ruſs. tomit', quälen, ermüden, tomnyĭ, schwach, matt, tomnost', mattigkeit u. s. w. — Mit tam verwandt ist skr. tim, tîm, immobilem esse (stupere) (cf. timira, dunkelheit aus tam). Dazu pers. tîm, tîmar, krankheit, trauer, tîmaw, dummheit, tîmûk, dumpf, traurig; und ferner lat. timeo, timor (cf. tamayati, terrere), womit wieder ir. timim, fürchten, time, furcht, timeach, furchtsam, übereinkommen.

Das cymr. chwaren, pest, seuche, erinnert an russ. chvorát', krank sein, chworyĭ, poln. chory, krank u. s. w. Das zusammentreffen ist aber nur scheinbar, da cymr. chw für skr. sv steht, welches im slawischen sv bleibt. Ich stelle deswegen chwaren zur wrz. svṛ, dolore vexari, und vergleiche ahd. sueran, dolere, suero, suerado, ulcus, sanies, schwäre u. s. w. — Das russ. chvorát' hingegen kann zur wrz. hvṛ, curvum esse, laedi, affligi, gehören.

Der armorische name der pest bos, bosen ist wohl das skr. vasna, tod; ir. bás, id.; aus der schon früher bei den hautkrankheiten 9) abgehandelten wrz. vas, interficere.

VII. Fallsucht und schlagfluſs.

Die sprachen bieten uns hier nur seltne namensähnlichkeiten, aber einige verwandte begriffe über das wesen dieser krankheiten, die von altersher der wirkung böser geister zugeschrieben werden.

Für fallsucht finden wir im sanskrit grahâmaya, das übel des Graha, eines bösen kobolds, welcher den kin-

dern besonders epileptische krämpfe gab. Bei den heidnischen europäischen völkern waren ähnliche vorstellungen im gange und einiges davon ist noch übrig geblieben, wie das norwegische dvergslagr für lähmung, und das böse wesen für fallsucht (Grimm. D. M. 1110). Mit dem christenthume sind aber meistens göttliche gewalten an die stelle der dämonischen getreten. So im böhm. božj moc, kraft Gottes, mhd. gotes slac, später gottes gwalt für schlagfluſs. Den Cymren ist die fallsucht gwialen Grist, Christus ruthe, oder clefyd bendigaid, gesegnete krankheit; den Armoricanern drouk sañt, heiliges übel, drouk sañt Jann, frz. mal de St. Jean. Ueberhaupt stellen die Armoricaner fast alle krankheiten unter den schutz der heiligen.

Im sanskrit ist ferner vâtagrasta, fallsüchtig, eigentlich vom winde gefaſst; und vâta, vâtaroga, wind, windkrankheit, vâtarakta, windblut, vâtapitta, windgalle, sind namen der gicht und des flusses. Diese beziehung des windes auf krankheiten findet sich auch im russ. povjetrïe, lith. pa-wĕtra, pest, im ags. lyft-adl, schlagfluſs u. s. w. *).

Andere indische namen der fallsucht wie apasmâra, pratâna, bhramara, erklären sich von selbst, geben aber zu keinen vergleichungen anlaſs.

Für schlagfluſs finden wir im sanskrit avashṭambha, vishṭambha, saṃstambha, aus wrz. stambh, immobilem reddere, stupefacere, und hier bietet das lithauische eine schöne übereinstimmung in stábas, stáb-ligga, schlagfluſs, aus stabdyti, hemmen, hindern u. s. w. — Auch das deutsche staupe, fallsucht (cf. ahd. stoupan, turbare) stellt sich hierher oder zur verwandten skr. wrz. stubh.

Eine menge krankheitsnamen gehören ausschlieſslich den besonderen sprachen, und erklären sich mehr oder min-

*) Aus skr. dhmâ, flare, kommt âdhmâna, wassersucht. Vielleicht hängt ags. dem, morbus, mit derselben wurzel zusammen.

der daraus. Sehr viele sind ohne zweifel verloren gegangen, und aus ihrer abwesenheit kann man keine schlüsse auf das nichtvorhandensein der krankheiten selbst in älteren zeiten ziehen. Manches wird sich wohl noch aus vedischen quellen ergänzen lassen.

Und so beschliefsen wir diese untersuchung, und nehmen abschied von allen diesen unheimlichen gästen mit dem wunsche für unsere leser und für uns selbst, so wenig als möglich von ihnen besucht zu werden.

Adolphe Pictet.

Gothische studien.

5. gamaini — gamana.

Mittelst des oben besprochenen lautgesetzes mögen sich noch manche einzelne seltsame gebilde erklären. Versuchsweise stelle ich hier das adj. gamaini (dessen i-stamm durch gamains, gamain, gamainjai, gamainjaim erwiesen wird) und das neutrum gamana zusammen, die sich in der form gerade so zu einander verhalten, wie die verbalia auf -aini zu den infinitiven auf -an. Mögen andere meine vermuthung prüfen, dafs beide von der nebenwurzel zu mâ in der bedeutung „gehen“ mî oder may abgeleitet sind, so dafs gamana statt gamajana das „zusammengehen“, gamaini entweder statt gamajini (aus gamajani) oder unmittelbar von der wurzel mit suffix -ni*) gebildet den „mitgehenden“ bedeutete (comes). Alle beachtung verdient wenigstens, dafs auch im oskischen ein neutrum comono mit der bedeutung „comitium“ dem lat. communis zur seite steht, wie dafs lat. mos sich offenbar an dieselbe wurzel anschliefst. Lat. communis aus commoinis liefse sich freilich auch (als commovinis) durch moveo mit der wurzel mâ vermitteln, vergl. cura IV. 448; für das gothische

*) wie in skauni von wrz. skav (vgl. skaunjai Rom. 10, 15).